

Stufen

03-10 (04.04.2012)
Text: Herrmann Hesse (No.1)
Musik: Siegfried Zabransky

1
Wie jede Blü- te welkt und

5
je- de Ju- gend, dem Al- ter weicht, blüht jede Lebensstufe, blüht je- de Weisheit

9
auch und je- de Tu- gend zu ih- rer Zeit und darf nicht ewig dau- ern.

13
Es

17
muss das Herz bei jedem Lebens-ru- fe be- reit zum Abschied sein, und Neubeginne um

21
sich in Tapfer-keit und ohne Trauern in andre, neue Bin-dun-gen zu ge- ben.

25
Und jedem An-fang wohnt ein Zau-ber in- ne. wohnt ein Zau- ber, wohnt ein Zauber.

29
der uns beschützt und der uns hilft zu leben.

Welkes Blatt

03-12 (05.04.2012)
Text: Herrmann Hesse (No..2)
Musik: Siegfried Zabransky



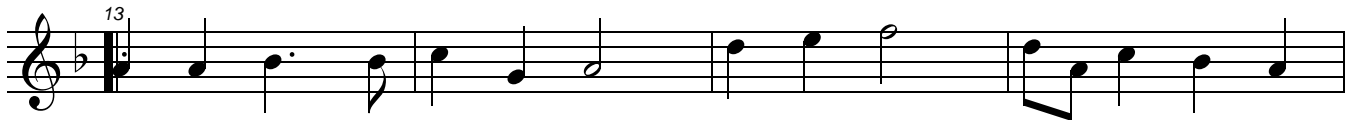
Jede Blü-te will zur Frucht, jeder Morgen Abend werden.



Ewiges ist nicht auf Erden als der Wandel, als die Flucht.



Auch der schönste Sommer will einmal Herbst und Welke spüren.



Halte Blatt, ge- duldig still, wenn der Wind dich will ent führen.



Spiel dein Spiel und wehr dich nicht. lass es still ge- schehen.



Lass vom Winde der dich bricht, dich nach Hause weh'n. dich nach Hause weh'n.

Liebeslied

03-28 (18.06.2015)
Musik: Siegfried Zabransky
Text: Hermann Hesse (No.3)

Spur 1

Ich bin der Hirsch, und du das Reh. Der Vogel du, und ich der Baum.

Die Sonne du und ich der Schnee. Du bist der Tag. Und ich der Traum.

Nachts aus meinem schlafenden Mund fliegt ein Goldvogel zu dir.

Hell ist seine Stimme, sein Flügel bunt. Der singt dir das Lied von der Liebe, der singt dir das Lied von mir

Im Nebel

03-57 (17.03.2016)
Musik: Siegfried Zabransky
Text: Herrmann Hesse(No.4)

♩ = 120

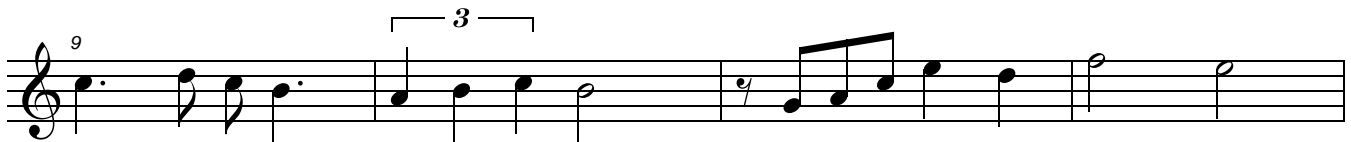
Spur 1



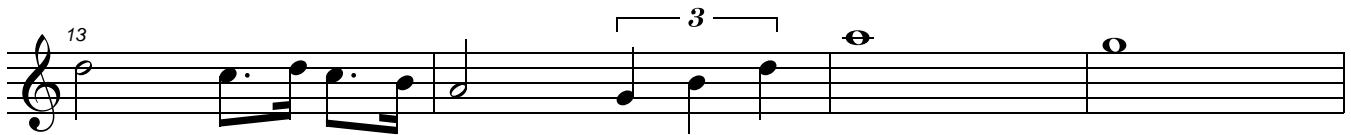
Selt - sam im Nebel zu wandern. Einsam ist jeder Busch und Stein.



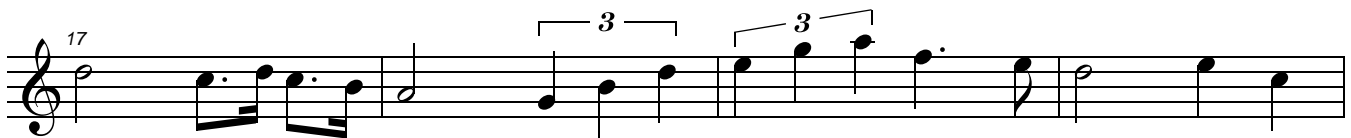
Keiner sieht den an- dern. Jeder ist al- lein.



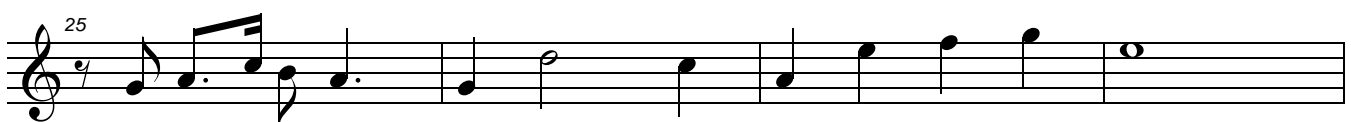
Voll von Freunden war mir die Welt, als noch mein Leben licht war.



Nun, da der Nebel fällt, ist keiner mehr sicht- bar.



Wahr- lich, keiner ist wei- se, der nicht das Dunkel kennt



das unentrinnbar und lei- se von allen ihn trennt.



Seltsam, im Nebel zu wan- dern Leben ist ein- sam sein.



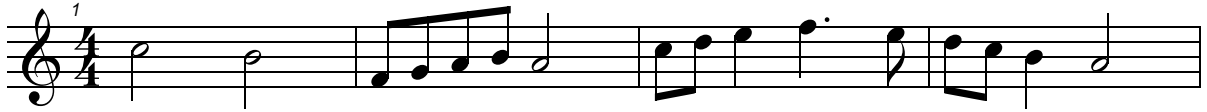
Kein Mensch kennt den andern. Jeder ist al- lein.

Manchmal

03-58 19.03.2016
Musik: Siegfried Zabransky
Text: Herrmann Hesse (No.5)

T100 (♩ = 120)

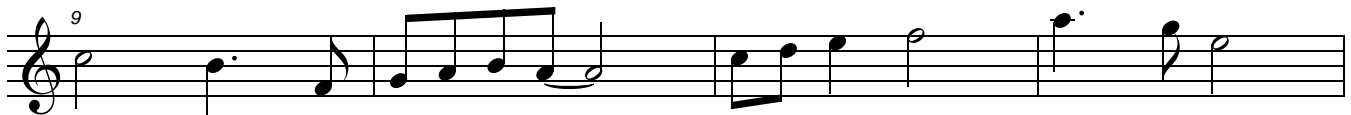
Spur 1



Manch- mal, wenn ein Vogel ruft, oder ein Wind geht in den Zwei- gen



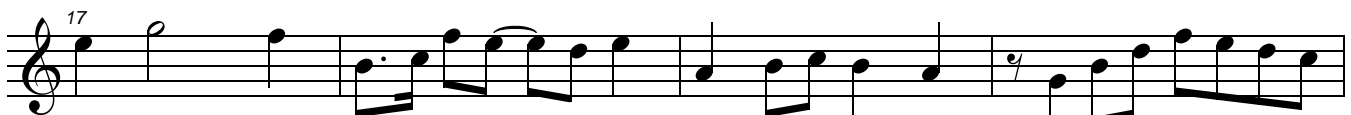
oder ein Hund bellt im fernsten Gehöft,



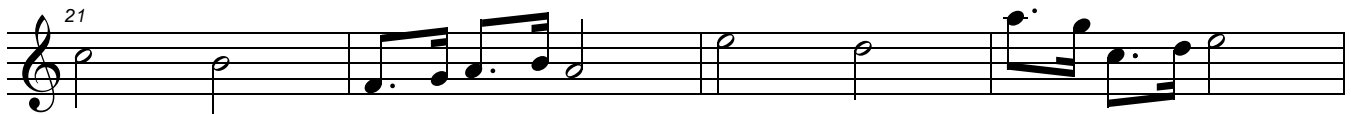
dann muss ich lange lauschen und schweigen.



Meine Seele flieht zurück, bis wo vor tausend vergessenen Jahren



der Vo- gel und der wehende Wind mir ähnlich und meine Brüder waren.



Mei- ne Seele wird Baum und ein Wolken- weben.



Ver - wandelt und fremd kehrt sie zurück. und sie fragt mich.



Wie soll ich Antwort geben?

Regen

03-60 (30.03.2016)
Musik: Siegfried Zabransky
Text: Herrmann Hesse (No.6)

T 100 (♩ = 120)



Lauer Regen Sommerregen rauscht von Büschen, rauscht von Bäumen O wie gut und voller Segen,



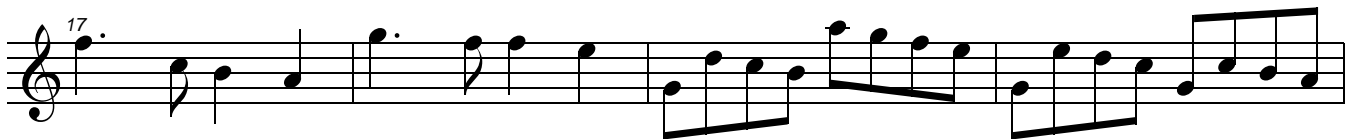
einmal wieder satt zu träumen.



War so- lang im Hellen draußen ungewohnt ist mir das Wogen.



in der eigenen Seele hausen nirgends fremdwärts hingezogen



Nichts begehrt ich Nichts verlang ich. Summe leise Kindertöne und verwundert heim gelang ich

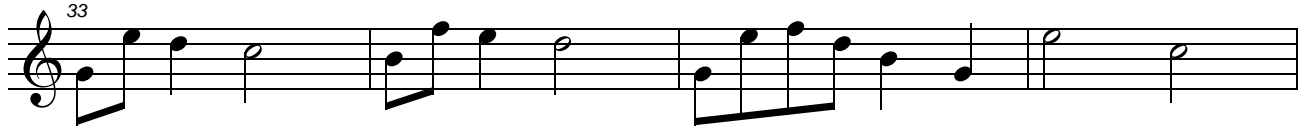


in der Träume warme Schöne.





Herz, wie bist du wund- ge- ris sen



und wie selig blind zu wählen. Nichts zu denken, nichts zu wissen.



nur zu atmen und zu fühlen.

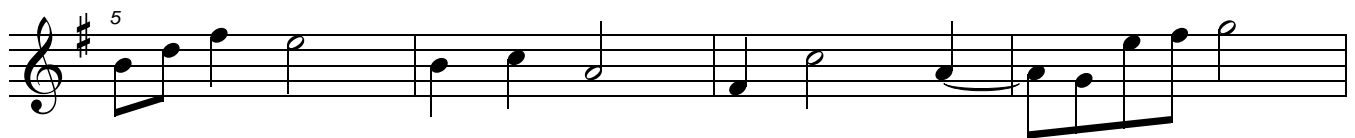


Traurigkeit

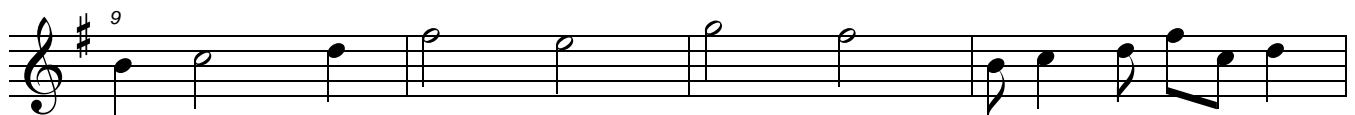
03-61 (30.03.2016)
Musik: Siegfried Zabransky
Text: Herrmann Hesse (No.7)



Die mir noch gestern glühten, sind heut dem Tod geweiht.



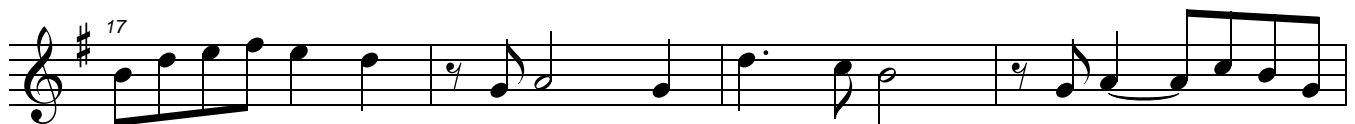
Blüten fallen um Blüten vom Baum der Traurigkeit..



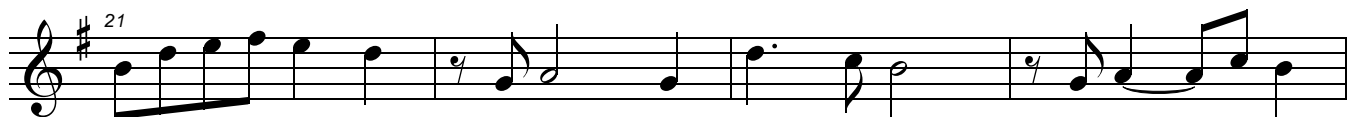
Ich seh sie fal- len, fal- len wie Schnee auf meinem Pfad



Die Schritte nicht mehr hallen. Das lange Schweigen naht. Der



Himmel hat nicht Sterne. Das Herz nicht Liebe mehr. Es schweigt die graue



Ferne, die Welt ward alt und leer. Wer kann sein Herz behüten in



dieser bösen Zeit Es

29

fal- len Blü- ten um Blü- ten vom Baum der Traurigkeit.

Wie eine Welle

03-62 (31.03.2016)
Musik: Siegfried Zabransky
Text: Herrmann Hesse (No.8)

Spur 1

Wie eine Welle die vom Schaum gekränzt aus blauer Flut

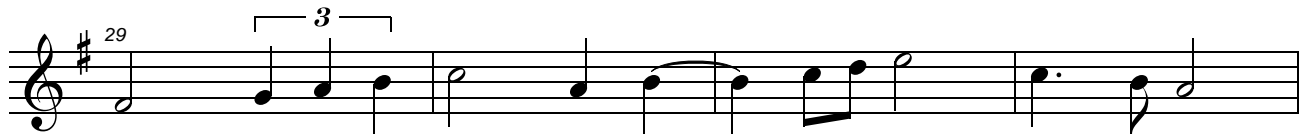
sich voll Verlangen rekt und müd und schön im großen Meer ver- glänzt.

Wie eine Wolke die im leisen Wind hinsegelnd aller Pilger Sehnsucht weckt

und blass und silbern in den Tag verrinnt.

Und wie ein Lied am Straßenrand fremdartig klingt mit wunderlichem Reim

und dir das Herz entführt weit über Land.



So weht mein Leben

flüchtig

durch die Zeit



ist bald

vertönt

und

mündet doch

geheim



ins Reich der

Sehnsucht

und der Ewigkeit.

Bei Nacht

03-91 (05.06.2016)
Musik: Siegfried Zabransky
Text: Herrmann Hesse (No.10)

T80 (♩ = 120)

Spur 1

Nachts, wenn das Meer mich wiegt und bleicher Sternenglanz auf seinen weiten Wellen liegt,

dann lös ich mich ganz von allem Tun und aller Lie- be los.

und stehe still, und atme bloß. Allein, allein vom Meer gewiegt,

das still und kalt mit Tausend Lichtern liegt.

Dann muss ich meiner Freunde denken und meinen Blick in ihre Blicke senken.

und frage jeden still allein Bist du noch mein?

Ist dir mein Leid ein Leid, Mein Tod ein Tod?

Blume, Baum, Vogel

03-92 (6.6.2016)
Musik: Siegfried Zabransky
Text: Herrmann Hesse (No.11)

T90 (♩ = 120)

Spur 1

Bist allein im Leeren, glühst einsam Herz.

Grüßt dich am Abgrund dunkle Blume Schmerz.

Reckt seine Äste der hohe Baum Leid. singt in den Zweigen Vogel Ewigkeit.

Blume Schmerz ist schweigsam. Findet kein Wort.

Der Baum wächst bis in die Wolken. Und der Vogel singt immerfort.

Klage

03-94 (6.6.2016)
Musik: Siegfried Zabransky
Text: herrmann Hesse (No. 13)

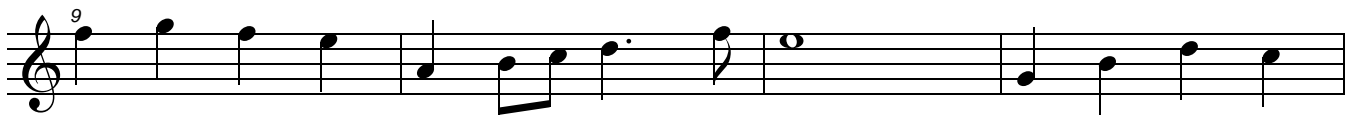
T100 (♩ = 120)



Uns ist kein Sein vergönt. Wir sind nur Strom.



Wir fließen willig allen Formen ein. Dem Tag, der Nacht, der Höhle und dem Dom.



Wir geh'n hindurch. Uns treibt der Durst nach Sein.



So füllen Form um Form wir ohne Rast und keine wird zur Heimat uns, zum Glück, zur Not.



Stets sind wir unterwegs Stets sind wir Gast. Uns ruft nicht Feld noch Pflug, uns wächst kein Brot.



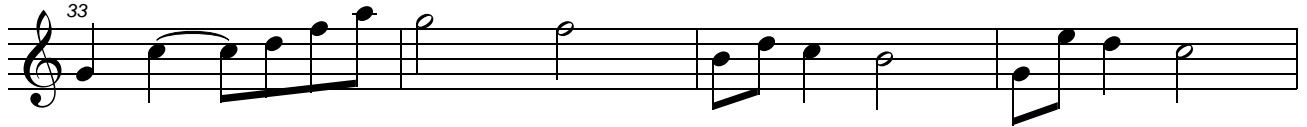
Wir wissen nicht, wie Gott es mit uns meint. Er spielt mit uns, dem Ton in seiner Hand,



der stumm und bildsam ist, nicht lacht noch weint. Der wohl geknetet wird, doch nicht gebrannt.



Einmal zu Stein erstarren. Einmal dauern.



Danach ist unsere Sehnsucht ewig re-ge.



Und bleibt doch ewig nur ein banges Schauern, und wird doch nie zur Rast auf unsrem Wege.

Vergänglichkeit

03-95 (7.6.2016)
Musik: Siegfried Zabransky
Text: Herrmann Hesse

♩ = 120


Spur 1




Vom Baum des Lebens fällt mir Blatt um Blatt. O, taumel- bunte Welt.



Wie machst du satt. Wie machst du satt und müd. Wie machst du trun- ken.



Was heut noch glüht, ist bald ver- sun- ken. Bald klirrt der Wind über mein braunes Grab.




Über das kleine Kind beugt sich die Mutter herab.



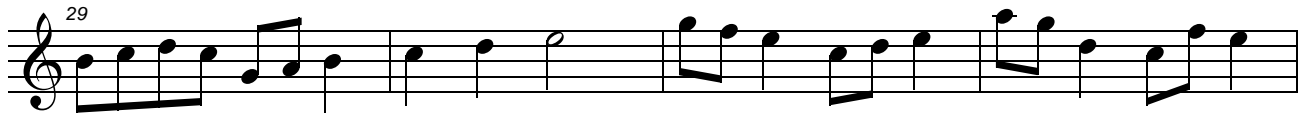
Ihre Augen will ich wiedersehen. Ihr Blick ist mein Stern.



Alles andre mag geh'n und und verweh'n.



Alles andre mag geh'n und und verweh'n.



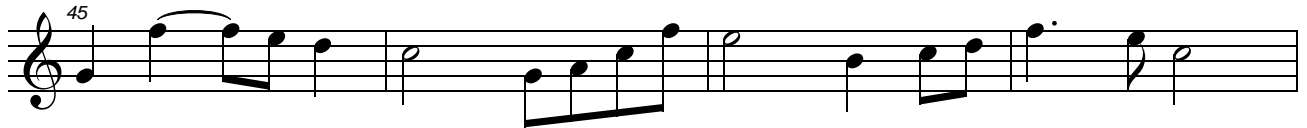
Alles stirbt und alles stirbt gern.



Nur die ewige Mutter bleibt, von der wir kamen.



Ihr spielender Finger schreibt in die flüchtige Luft unsre Namen.



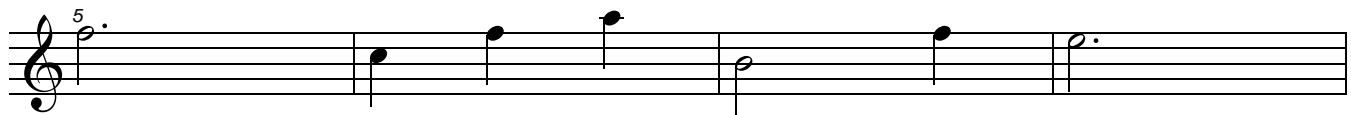
Saïree

03-96 (09.06.2016)
Musik: Siegfried Zabransky
Text: Herrmann Hesse (No. 15)

T110 (♩ = 120)



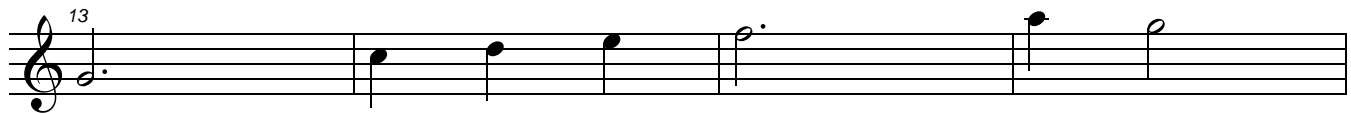
Man hatte mich ein- ge- la-



den. Ich wusste nicht warum



Viel Herren mit schmalen Wa-



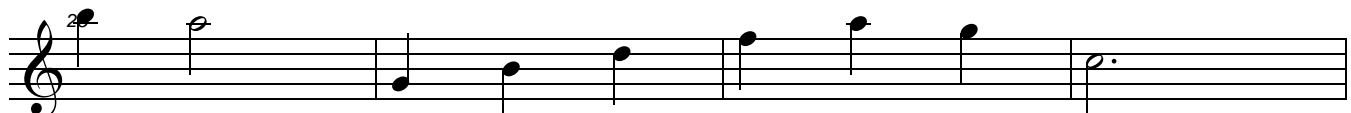
den standen im Saal herum.



Es waren Herren von Namen



und gewaltigem Ruf. Von denen der eine



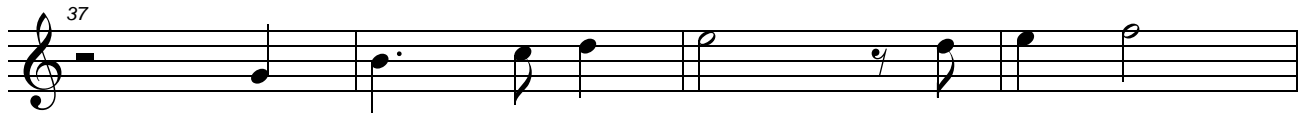
Dramen, der andre Romane schuf



Sie wussten sich flott zu be- tra-



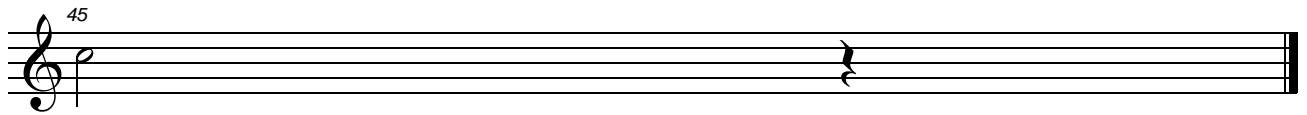
gen und machten ein großes Geschrei.



Da schämte ich mich zu sagen,



dass ich auch ein Dichter sei.



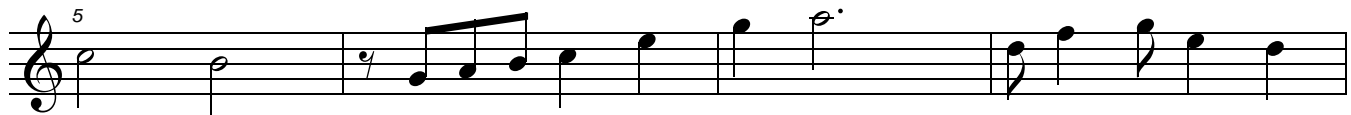
Traum gibt, was Tag verschloss

03-100 (22.07.2016)
Musik: Siegfried Zabransky
Text: Herrmann Hesse (No 16)

T100 (♩ = 120)



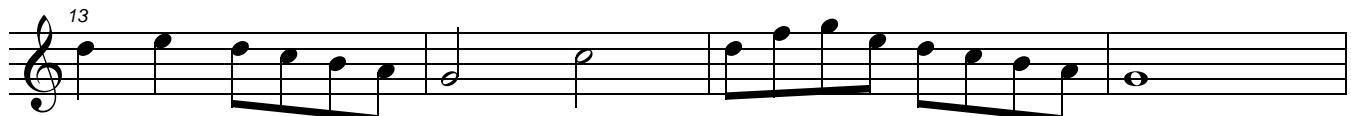
Traum gibt was Tag verschloss. Nachts, wenn der Wille erliegt,



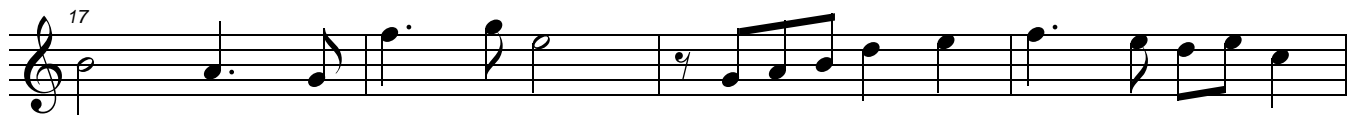
streben befreite Kräfte empor. göttlicher Ahnung



folgend. Wald rauscht und Strom und durch der regen Seele nachtblauen



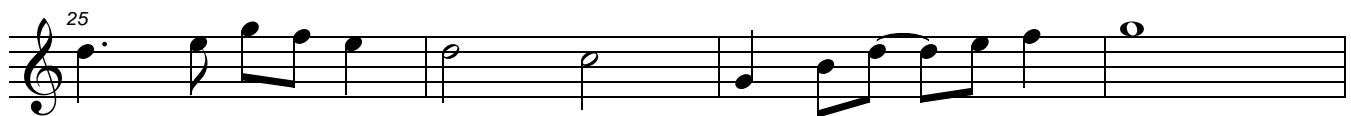
Himmel Wetterleuchten weht.



In mir und außer mir ist ungeschieden. Welt und ich ist eins.



Wolke weht durch mein Herz, Wald träumt meinen Traum. Haus und Birnbaum erzählt mir



die vergessene Sa-ge gemeinsamer Kind-heit.



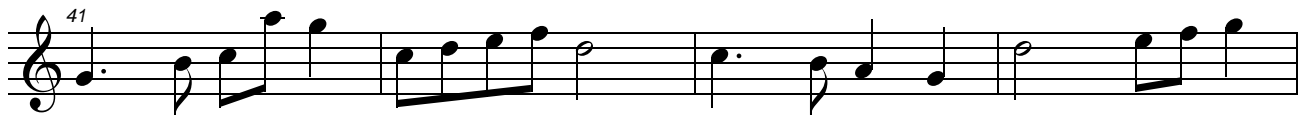
Ströme hallen und Schluchten schatten in mir, Mond ist und bleicher Stern mein Vertrauter.



Aber die milde Nacht, die sich über mich mit sanftem Gewölke neigt,



hat meiner Mutter Gesicht, küsst mich lächelnd in unerschöpflicher Liebe.



Schüttelt träumerisch wie in alter Zeit ihr geliebtes Haupt und ihr Haar



wallt durch die Welt, und es zittern blass auf-zuckend darin die tausend Sterne.